

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Anzeigenspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Georg Roth, Spangenberg.

Amtsblatt
für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 17.

Sonntag, den 28. Februar 1909.

2. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse find der Redaktion
immer willkommen).

Spangenberg, 27. Februar 1909.

*— Deutscher Flotten-Verein, Ortsgruppe
Spangenberg. Nächsten Montag, den 1. März ds.
J. abends 8 Uhr findet im Saale des goldenen
Hirnen Vortrags- und Unterhaltungsabend ver-
bunden mit Vorführung von Lichtbildern statt.
Der Marinepfarrer Wangemann wird über das
Thema „Japan und Deutschlands Entwicklung
zur See im Vergleich“ einen sehr lehrreichen und
spannenden Vortrag halten. Im übrigen ver-
weisen wir auf die Anzeige im Inseratenteil.

*— Ende nächsten Monats erfolgt an alle
Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Ausständi-
gung der Kriegsbeordnungen und Passnotizen. Das
Bezirkskommando macht ausdrücklich darauf auf-
merksam, daß Wohnungsveränderungen, welche bis
jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebracht
sind, sofort dem Bezirksfeldwebel gemeldet werden
müssen.

*— Es sei hiermit noch einmal empfehlend
auf die Abendunterhaltung des „Gemischten Chores“
aufmerksam gemacht. Eintrittskarten kosten im
Vorverkauf 40 Pfg. und an der Kasse 50 Pfg.
Der Reinertrag soll der hier zu errichtenden Sanitäts-
kolonne zu gute kommen.

*— Wie wir erfahren, besteht für den verun-
glückten H. Br. keine Lebensgefahr mehr. Er be-
findet sich im Krankenhaus zu Gschwenge seinen
Verletzungen entsprechend ziemlich wohl.

*— Jahraus jahrein sehen wir in unsern Feld-
marken den Landmann sich mühen, die Dornhecken
auszuroden, die hie und da auf den Rainen seiner
Acker wachsen, wahrlich eine schwere Arbeit, der
wir von Herzen den Segen einer jeden christlichen
Arbeit wünschen möchten. Ist nun aber diese
Arbeit wirklich segnet, lohnt sich die große Mühe?
Leider müssen wir antworten: Nein. Das durch
die Rodung gewonnene Land ist meist so steil, daß
es kaum beackert werden kann und daher nur eine
dürftige Grasnutzung abwirft. Mag hierdurch
immerhin noch ein kleiner Gewinn erzielt werden,
so steht dieser doch in keinem Verhältnis zu dem
großen Schaden, den die Rodungen in anderen
Beziehungen verursachen. Das vielen nützlichen
Vögel dadurch eine Nistgelegenheit entzogen wird,
ist schon so oft nachgewiesen worden, daß ein kurzer
Hinweis hierauf genügen dürfte. Ein anderer
Nachteil ist es, den wir gerade jetzt täglich vor
Augen sehen, und auf den wir aufmerksam machen
möchten. Ueberall in unsern Feldmarken sind infolge
der starken Schneeschmelze große Teile von Rainen
und Böschungen hinabgerutscht; eine Arbeit steht
dem Landmanne bevor, die reichlich so teuer ist,
wie die Rodung, und die vielfach kaum den durch

die Rutschungen verursachten Schaden wettmachen
kann. Und diese Rutschungen sind zum größten
Teile nur eine Folge der übertriebenen Rodungen;
wo kräftige Dornhecken stehen, haben diese das
Erdbreich gehalten, wo aber gerodet worden ist,
haben die steilen Hänge jeglichen Halt verloren und
sind, völlig angeweicht durch den schmelzenden
Schnee oft viele Meter weit gerutscht. Darum er-
heben wir warnend unsere Stimme und rufen:
Schonet die Dornhecken, ehe es zu spät ist! Ein-
mal ausgerodet wachsen sie in Menschenaltern nicht
wieder!

J. Weidelsbach. Unter großen Schwierigkeiten
hat Herr Schlossermeister Herbold zu Spangenberg
erst im vorigen Herbst unsern einzigen Gemeinde-
brunnen, „Spüle“ genannt, mit 1 m weiten Cement-
rohren eingefast und diese oben mit Ausflußröhren
versehen. Aber er hat hier die Rechnung ohne die
Quellen gemacht; denn einmal steigen diese nicht
bis zu den Ausflußröhren. Den ganzen Winter
über mußten nun sämtliche Einwohner ihr Trink-
wasser mittelst Eimer und unter Lebensgefahr von
dem glitschigen Brunnenrande aus schöpfen. Zum
andern hat auch eine Quelle, wohl die Hauptquelle,
nicht den ihr zugedachten Weg gewählt, sondern
neben den Umfassungsrohren das Erdbreich empor-
gehoben und so das Tageslicht erreicht. Deshalb
hat die Gemeindevorammlung beschlossen, die Rohre
wieder herauszunehmen. Es wäre nun aber zu
wünschen, daß dann die Wasserversorgung unserer
Gemeinde in anderer befriedigender Weise gelöst
würde! — Einige Burschen aus Obergube, die am
„Fettmontag“ hierher auf die Freite gegangen waren,
scheinen unsern Damen nicht sehr imponiert zu
haben; denn als diese ihnen aus der Spinnstube
durchgingen, gaben sie in ihrem Vorgesicht einige
scharfe Revolvergeschüsse ab, die aber glücklicher
Weise niemand verletzten.

Weidenbach. Hier sind mehrere Personen
unter typhusähnlichen Erscheinungen erkrankt. Eine
Frau ist bereits gestorben. Sanitätspolizeiliche
Maßnahmen wurden ergriffen.

Schwede. Tobächtig wurde am Donnerstag
plötzlich der in der hiesigen Eisenbahnwerkstätte
beschäftigte Schreiner B. Er bedrohte seine Arbeits-
kollegen und konnte nur mit Mühe überwältigt
werden. Der Erkrankte ist am Freitag morgen
einer Heilanstalt zugeführt worden.

Ellenberg. Die gefürchtete Diphtheritis hat
hier ihren Einzug gehalten. Nachdem der Würg-
engel in voriger Woche ein kleines Kind als Opfer
erlor, hat er in dieser Woche nach 48-stündiger
Krankheit ein blühendes 23-jähriges Mädchen dahin-
gerafft.

Frielandorf. Im Hause des Handelsmanns
Levi Moses zu Ropperhausen entstand am Mittwoch
ein Schadenausbruch, wodurch das Warenlager zerstört
wurde.

Cassel. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag
morgen der Rangiermeister Sebastian Müller
während des Rangierens eines Güterzuges auf der

Dafenbahn. Er fiel vom Trittbrett und kam unter
die Räder, wobei ihm beide Beine abgefahren
wurden. Nach Anlage eines Notverbandes wurde
der Verunglückte von Mitgliedern der Sanitäts-
kolonne dem Landkrankenhaus zugeführt, wo er
vor der Operation gestorben ist.

Gann. Münden. Am Freitag früh 6 Uhr er-
scholl in der Langestraße Feueralarm. Es brannte
in dem Manufaktur- und Schuhwarengeschäft von
Gebrüder M. J. Löwenthal. Der Laden ist fast
vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist durch
Versicherung gedeckt.

Effelder (Giesfeld. Die Beerdigung der fünf
bei dem Brande Verunglückten fand am Mittwoch
nachmittag unter riesiger Beteiligung statt. Nicht
nur das ganze Dorf Effelder, sondern auch die
Mehrzahl der Bewohner von Klüffstedt, Büttstedt,
Großbartloff, Legenfeld, Viedenried usw. nahm an
der Trauerfeier teil. Nachdem in der Kirche der
Ortsgeistliche eine ergreifende Predigt gehalten, be-
wegte sich ein unübersehbarer Trauerzug zum Fried-
hof, wo die 5 Verunglückten in einem gemeinsamen
Grabe beigesetzt wurden.

Suhl. Auf der Landstraße von Suhl nach
Heinrichs hat sich ein etwa 40 Jahre alter Mann
erschossen, der anscheinend dem Arbeiterstande an-
gehört.

Frankfurt a. M. Nach Mitteilung des Frank-
furter Hauptauschusses werden beim Kaiserpreis-
Wettungen im ganzen 36 Vereine mit 7554 Sängern
teilnehmen.

Lezte Nachrichten.

Bingen, 27. Febr. Bei der gestrigen Stich-
wahl im Reichstagswahlkreis Alzen-Bingen siegte
der Zentrumskandidat Uebel mit 12,027 Stimmen
über den freisinnigen Kandidaten Kossel der 10,877
Stimmen erhielt.

Verden, 27. Februar. In der gestern stattge-
habten Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Hannover
6, Verden-Hoya-Syke-Alchim wurden abgegeben für
Heiligenstadt (natlib.) 5558, Harries (freis.)
3419, Lewin (freis. Volkspartei) 3155, von Damm-
berg (Welfe) 6220, Venke (Soz.) 3885 Stimmen.
Es ist also Stichwahl zwischen Heiligenstadt und
von Dammberg erforderlich.

Paris, 27. Februar. Rußland hat gleich den
anderen Mächten im Prinzip gemeinsamer Inter-
vention in Belgrad zugestimmt, durch die Serbien
zum Verzicht auf territoriale Kompensationen be-
wogen werden soll. Infolgedessen gelten die
Friedensaussichten als erheblich gebessert.

Wetterbericht.

Am 28. Februar: Strichweise aufheiterndes, meist trübes
Frostwetter, vielfach etwas Schnee.

Am 1. März: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiterndes
Frostwetter, stellenweise etwas Schnee.

Am 2. März: Ziemlich heiteres, meist trockenes Frost-
wetter.

Hierzu die Beilage „All' Deutschland“.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Februar 1909.

(Invocavit)

Gottesdienst in Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Nachm. 1/2 2 Uhr: Metropolitan Schmitt.

In Ebersdorf:

Vorm. 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

In Schnellrode:

Nachm. 1 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Büchsen Konserve

empfehlst H. Mohr.

Gabe einige Waggon gesunde um-
fortierte

Kartoffeln

wie solche der Stock sie bringt à Ctr.
2,50 Mk., freilb. frei Bahnhof Spangen-
berg abzugeben auf sofortige Bestellung.
Lieferbar bei frostfreiem Wetter. Außer-
dem offeriere

Saatkartoffeln

(Prof. Märker, Industrie, Silesia Up-
todate) und andere gewünschte Sorten
zu Tagespreis. Bin in der Lage mit
jeder Konkurrenz, je nach Sortierung
und Preis zu konkurrieren.

Nächsten Dienstag trifft auf

hiesigem Bahnhof 1 Waggon Weizen-
und Roggenstroh à 2,10 Mk. und
1 Waggon reines Roggenstroh
à Ctr. 2,20 Mk. ein. Bestellungen
nimmt entgegen

Adam Krug, Spangenberg.

Saugferkel

gibt ab

Müller, Rittergut Binsförth.

Torfstreu und Torfmüll

offeriert sehr billig ab Lager

H. Mohr.

Nehme schon jetzt Bestellungen auf
die im März eintreffenden guten

Ess- und Pflanz- kartoffeln

(à Zentner 3,— Mk.) an.

Bender, Obermühle.

Gesangbücher,

Bibeln und Gebetbücher

empfehlst in reichster Auswahl und in

allen Preislagen

H. Lösch, Buchhändler, Spangenberg.

Die Lage auf dem Balkan.

Deutschland hat, um den bedrohten Frieden auf dem Balkan zu erhalten, ein gemeinschaftliches Vorgehen aller beteiligten Mächte in Belgrad in Vorschlag gebracht, und es liegt kein zwingender Grund vor, anzunehmen, daß die in Frage kommenden Regierungen sich dieser friedlichen Vermittelung nicht anschließen werden. Serbien wird also noch einmal Gelegenheit haben,

die Stimme Europas

zu hören. Wenn es auch dann auf seinem Standpunkt beharrt, seine Rüstungen forsetzt und seine politischen Forderungen bezüglich Bosniens und der Herzegowina aufrecht erhält, so wird Österreich-Ungarn gezwungen sein, ein Ultimatum zu stellen.

Inzwischen dauern die Verhandlungen der Mächte über eine etwa mögliche Lösung der Krise fort. In Paris hofft man, daß Deutschland und Österreich dafür gewonnen würden, die Annahme des russisch-bulgari- schen Finanzvorschlages der Türkei anzuerkennen, während Rußland und Bulgarien ihrerseits alles aufbieten würden, den slavischen Völkern begreiflich zu machen, daß die Friedensvermittlung der Großmächte in Belgrad vor allem im Interesse der Balkan- staaten liegt.

Gegenüber der französischen Anregung, Österreich-Ungarn möge seine wirtschaftlichen Zugeständnisse für Serbien bekanntgeben, wird der Standpunkt des Wiener Ministeriums in einer halbamtlichen Rundgebung dahin gekennzeichnet, daß von solchen Zugeständnissen nur die Rede sein könne, wenn Serbien auf alle Gebietsab- tretungen verzichte. Diese Haltung der österreichischen Regierung, die von Deutschland unterstützt wird, trägt nicht dazu bei, den Konflikt zu lösen; da keine Groß- macht in der Lage ist, Serbien auf irgend eine Gegen- leistung Österreichs zu verweisen, wenn Serbien ab- rücken sollte.

Trotzdem hat der französische Botschafter am Wiener Hofe in einer Unterredung mit dem serbischen Gesandten rund heraus erklärt: Serbien muß unter allen Um- ständen nachgeben. Der von Europa gewollte Frieden sei wichtiger, als die unerfüllbaren Forderungen Serbiens; diese müssen fallen gelassen werden.

Europa wolle endlich Ruhe

und Frieden verbürgt haben.

Entweder aber täuscht man sich in Serbien immer noch mit Kriegsklärn über die Schwierigkeiten und den Ernst der Lage hinweg. Das zeigt ein in vielen Tausenden verbreiteter

Aufruf zum Kriege.

der in ganz Serbien und sogar in Wien zur Ver- teilung gelangt ist. Darin heißt es: „Serbische Brüder! Serbische Velden! Die Stunde naht, wo ihr die heilige Pflicht, die ihr dem Vaterlande gegenüber auf euch genommen, zu erfüllen haben werdet. Glaubt nicht den Friedensgaukeln, mit denen unsere Diplo- maten sich selbst und das Land betrügen. Ein österreichisches Ultimatum ist bevorstehend, dem drei Tage darauf der Einmarsch der österreichischen Truppen folgen soll. So hat es der österreichische Kriegsrat beschlossen, und alles andre ist Lug und Trug, mit dem man uns hintergehen und in falsche Sicher- heit wiegen will. Halte euch bereit, um auf den ersten Ruf, den das Vaterland an euch erlassen wird, zur Wache zu greifen und auf eure Wösten zu ziehen. Die Zeit ist ernst, die Gefahr schickt sich an, unsere Schwelle zu überschreiten. Schläfet mit offenen Augen und mit dem Gewehr in der Hand, um jeden Augen- blick bereit sein, dem bedrohten Vaterlande zu Hilfe zu eilen!“

Und solche Worte finden nicht nur in Serbien, sondern auch in Montenegro ein gewaltiges Echo, denn die von Wiener Blättern verbreitete Nachricht, daß Fürst Nikolaus entschlossen sei, die Gemeinschaft mit Serbien zu verlassen und unabhängig Verhandlungen mit Öster- reich anzuknüpfen, ist erjunden.

Nemesis.

Kriminalroman von E. Görlig.

(Fortsetzung.)

Da die andern Herren ihre Bitten, zu bleiben, mit der des Herrn von Knobelsdorf vereinten, so gab Leonhard nach einigem Zögern das Versprechen, auf die vorgeschlagene Partie einzugehen.

„Unsre Bekanntschaft“, meinte Herr von Tschj sehr bescheiden, „ist zwar noch so jung, daß ich die Bitte kaum wagen darf, auch mir eine Beteiligung an der geplanten Whistpartie zu erlauben.“

„Wir werden es uns zur Ehre rechnen, Herr Oberst“, versetzte Knobelsdorf artig und Herr von Landeshow beeilte sich, eine ähnliche Artigkeit hinzu- zufügen.

„Nur“, fuhr Herr von Tschj fort, „werden die Herren große Nachsicht mit mir haben müssen, da mir die Feinheiten beim Spiel unbekannt sind.“

„Es wird schon gehen“, beruhigte Knobelsdorf ihn lächelnd, „wir sind auch keine Meister, es dreht sich ja nur um eine leichte Unterhaltung!“

Dabei leuchteten die Augen des Sprechers aber so feierhaft, daß dies Augenfunkeln seine Worte Lügen strafte. Die Leidenschaft des Herrn von Knobelsdorf war das Spiel und es war ein offenes Geheimnis, daß seine Vermögensverhältnisse sich infolge dieser Leiden- schaft in vollständiger Zerrüttung befanden.

Die kleine Gesellschaft begab sich ins Spielzimmer und bald saßen die Herren, in zwei Gruppen geteilt, bei einer Whistpartie. Der Kellner hatte Wein gebracht und sich dann auf Befehl entfernt mit der Weisung, nur auf ein Klingelzeichen zurückzukehren.

Die Herren, deren Köpfe immer mehr vom Wein erfüllt wurden, waren bald des Whistspiels überdrüssig.

Wirtschaftliches Leben in Serbien

in allen Fragen und gemeinsamen Interessen. Trotz der Vermählungen der Mächte ist also die Lage auf dem Balkan noch immer unklar, und wenn man auch allgemein der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß sich Serbien noch in letzter Stunde befinden wird, so fehlt es doch auch nicht an Stimmen, die von einem unver- meidlichen Steige sprechen. Was aber dann auf dem Balkan geschieht, wenn einmal österreichische Truppen die serbische Grenze überschritten haben, ist noch nicht zu übersehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird zur Neutrals-Bereibigung am 2. März in Wilhelmshaven eintreffen.

Der Staatssekretär des Innern v. Bethmann- Hollweg hat an den Leipziger Ärzte- verband ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Notwendigkeit hinweist, die Erwerbs- und Standes- interessen des ärztlichen Berufs mit seinen idealen Grundlagen zu vereinigen. Der Minister erklärte, unsre Gesetzgebung sei im Begriffe, mit der Neugestal- tung der Arbeiterversicherung auch das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen auf eine festere Grundlage zu stellen. Er vertraut, daß es dabei gelingt, die Berücksichtigung der ärztlichen Standes- und Erwerbsnotwendigkeiten mit der Hochhaltung des ärzt- lichen Berufes zu vereinigen. (Die Ärzte meinen, daß ihnen der Kampf durch eine einseitig gestaltete Gesetz- gebung einfach aufgegeben worden sei, und daß es unvermeidlich sei, daß in einem solchen Kampfe mit- unter scharf zugegriffen werde. Um so erfreulicher ist es, daß durch die vom Minister angekündigte neue Gesetzgebung ein friedlicher Ausgleich geschaffen werden soll.)

Das preuß. Abgeordnetenhaus hielt bei der Beratung des Landwirtschaftssetzels am 24. d. zum ersten Male in dieser Sitzungsperiode eine Abend- sitzung ab, die der Besprechung der jüngsten Hoch- wasserkatastrophe im Havel-Elbegebiet gewid- met war. In der Sitzung wurde über eine von mehreren Abgeordneten eingebrachte Anfrage über die Hilfe der Regierung verhandelt. Ein schöner Ton der Harmonie sprach aus allen Reden der Vertreter der verschiedenen Parteien, wie immer, wenn ein Unglück, das alle betroffen, parteipolitische Interessen vergessen macht und die Reihen dichter schließt. Ebenso be- ruhigten die sachlich tiefgehenden und von dem großen Eifer der Regierung zeugenden Auslassungen des Ministers v. Moltke, der eine durchgreifende Hilfe der Regierung in Aussicht stellte, ungemein sympathisch; er fand denn auch auf allen Seiten des Hauses starken Beifall.

Die Entlastung des Reichsgerichts bildet in den gegenwärtigen Beratungen über die Zivilprozeß- reform den Gegenstand eingehender Erwägungen. Es darf als feststehend angenommen werden, daß eine abermalige Heraussetzung der Revisionsinstanz über 2500 Mt. nicht beabsichtigt wird. Es wird daher er- wogen, die Entlastung dadurch herbeizuführen, daß die Revision ausgeschlossen sein soll, wenn beide Vor- instanzen in demselben Sinne entschieden haben. Man wird erwarten dürfen, daß die Revisionsbeschränkung auf diesem Wege nur dann in Vorschlag gebracht wird, wenn eine umfassende Statistik den Nachweis erbringt, daß die Entscheidungen des Reichsgerichts im über- wiegenden Maße in demselben Sinne ausgefallen sind, wenn beide Vorinstanzen übereinstimmend entschieden haben.

Das Schiffsabgaben-Gesetz, das dieser Tage dem Bundesrat zugegangen ist, enthält nach halbamtlichen Mitteilungen zunächst eine juristische Er- klärung der im Artikel 54 der Reichsverfassung ent- haltenen Begriffe. Der Entwurf sieht dann vor: Voll-

kommenen Lastigkeiten an allen Strecken eines Schif- fahrtsabgabs an eine Zentralkasse, deren Stand- ort aus den Delegierten der an dem betreffenden Strom verkehrsbeteiligten Staaten bei dem beschließen- den Vertrag zu bestimmen ist. Die Abgaben sollen zur Verfestigung, Verlängerung der bestehenden zur Regulierung, kurz zur Verbesserung des ver- treffenden Stromes und zwar da, wo solche stehen sollte, entrichtet der Bundesrat; sonst im Stimmenmehrheit der Vertreter der beteiligten Staaten.

Der gemeinschaftliche Landtag der Provinzen Koburg und Gotha hat einen Antrag abge- lehnt, der die Schaffung einer gemeinsamen Ge- setzgebung und Verwaltung mit einem gemein- samen Ministerium für ganz Thüringen forderte.

Die braunschweigische Landesversammlung hat den Gesetzentwurf, bei dem Gottesdiensten auch der Herzog Ernst August von Cumberland an kirchliche Feiertagen teilzunehmen, ohne Debatte einge- nommen.

Der lippsche Landtag ist in Detmold von Fürsten Leopold mit einer Thronrede eröffnet wor- den, in der die Notwendigkeit der Reichsfinanz- reform betont wird.

Gouverneur Dahl von Neuguinea, der seinen Anliefern und Pflanzern in einem Meinungs- konflikt geraten ist, wird Ende des Herbstes auf dieser Gelegenheit dürfte die neue städtische Verwal- tung, die bereits seitens der Regierung eine entgegen- kommende Revision erfahren hat, wohl noch weiter abgeändert werden.

Frankreich.

Die französische Regierung hat sich auf Anregung Deutschlands damit einverstanden erklärt, daß die be- schäftigte deutsch-französische Kommission beauftragt werde, bezüglich aller städtischen Grenzpunkte zu einem Einvernehmen zu gelangen.

England.

Bei einem Versuch der Frauenrechtlerinnen mit Gewalt in das Parlament einzudringen, kam es als die Polizei einschritt, zu wilden Szenen. Die Polizei wurde erst wieder mit Hilfe der herbeigerufenen Heere mehr hergestellt werden.

Rußland.

In der Duma gelangte es gelegentlich der Be- sprechung über den Polizeigesetzentwurf, der an der Ermordung mehrerer russischer Wärdenträger be- teiligt gewesen sein soll, zu erregten Szenen, als ein Abgeordneter behauptete, das russische Regierungssystem bestehe in Anstiftungen zu Verbrechen, um der Regierung immer die Möglichkeit zu strengen Maßregeln offen zu lassen.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten hat die Senatsvorlage, das Dienstfeinkommen des Bundespräsidenten auf 100 000 Dollar ge- erhöhen, abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit dem Etat für den Rechnungsjahr. Hierzu hatte die Kam- mer in einer Resolution beantragt, eine Vereinfachung der gesamten Rechnungsführung herbeizuführen. Nach kurzer Beratung wurde der Etat genehmigt und die Resolution einge- nommen. Ohne Erörterung wurde darauf genehmigt, daß die dritte Lesung der Volksdampfer-Subventionsvorlage, sowie die Vorlage betr. Einwirkung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte. Nach Erledigung weiterer Rechnungssachen bemängelte bei der zweiten Beratung der über die Kaufschon vor 1906 Abg. Erzberger (Ztr.) die hier zu- gekommenen Staatsüberschreitungen. Nach einer Entzwei- gung des Abg. Goerick (nat-lib.) betonte ein Kommissar der Marine-Anst., Mehrausgaben an einer Stelle seien durch

haben mich so gültig in Ihren geschätzten Zirkel an- genommen, daß ich, um Ihnen meinen Dank dafür zu beweisen, es für meine Pflicht ansehe, die Bank zu halten. Es ist überdies fast nur eine mechanische Ge- schäftigung, die ich, trotz mangelnder Übung, doch zu Ihrer Zufriedenheit auszuführen denke!“

Dieses liebenswürdige Angebot des Herrn von Tschj wurde von sämtlichen Anwesenden mit freudigem Beifall aufgenommen.

Leonhard stimmte zwar auch in die Artigkeit ein, die Herrn von Tschj gelangt wurden, aber es fiel ihm doch auf, was die andern in ihrer Beilegung nicht bemerkten, daß Tschj zuerst hatte gar nicht spielen wollen und nun nicht nur seine Abneigung ausgesprochen, sondern sich sogar bereit erklärte, die Bank zu halten.

Alle gruppierten sich um den Tisch und bald war das Spiel in vollem Gange.

Man begann mit Talern und zusammengelegten Fünftalernscheinen zu setzen, aber mit dem Spiel wurde auch der Eifer der Teilnehmer. Bald ertönte die dämmernde zauberhafte Musik des klingenden Goldes; die Zehn- und Zwanzigmärkchen rollten über die Kartenblätter.

Das ursprüngliche Vergnügen der Spieler wurde zum Taumel, die Eier nach Gewinn, der Leger den Verlust zur Lebensfrage.

Alle Augen fixierten mit glühendem Funken auf die Kartenblätter, in denen die Bankiers Hände und die Spieler folgten mit trampfahrem Jucken der Mundwinkel. Im Fall der verhängnisvollen Kartenblätter; bei „Reich“ stockt der Atem, erzittern die Nerven; bei „Armut“ es über die Gesichter der Spieler, auf deren Schweiß der Schweiß perlt, wie Triumph und schiedt Schadenfreude gegen den Bankier.

Möglichst ward die Tür aufgerissen.

Russische Hetzereien gegen Deutschland.

Einen von maßlosen Angriffen strotzenden Artikel gegen Deutschland wegen seiner Haltung in der serbischen Frage bringt die „Nowoje Wremja“, das der Regierung in Petersburg nahestehende Organ. Unter der Überschrift: „Treibereien gegen Serbien“ schreibt sie: „Die deutsche Regierung hat es für verständig erachtet, eine offene Drohung an die Adresse Rußlands zu richten. Wenn die russische Regierung sich entschließen sollte, Serbien zu unterstützen, so würde dies nach einer deutsch-russischen Auslassung zu einem Zusammenstoß anfangs mit einer und hierauf mit einer andern Macht führen. Mit andern Worten: zuerst mit Österreich, hierauf mit Deutschland. Deutschland will uns durch die Drohung eines gemeinsamen Überfalles mit Österreich dazu zwingen, die Hände hoch zu heben, während Österreich Serbien vernichtet.“ Zum Glück für die Menschheit ist diese Drohung nicht so schrecklich. Rußland wird verstehen, einen rüberischen Überfall, von wo er auch ausgehen möge, zu begreifen. Wir, wie unsere Vorfahren, haben auf unserm Staatsgebiet mehrfach fremde Eroberer gesehen. Die Gebeine vieler Hunderttausende von Feinden ruhen in russischer Erde und bilden das einzige Zeugnis der unvernünftigen Anschläge auf die Integrität des russischen Reiches. Wir wünschen, mit niemand Krieg zu haben, doch fürchten wir ihn auch nicht; am allerwenigsten fürchten wir leere Redensarten. Bei früheren Überfällen standen wir allein, jetzt sind jene Feinde gewesen. Wenn Österreich und Deutschland Rußland überfallen werden, so dürften auch sie anfangs mit einer, alsdann mit einer andern Großmacht zu tun haben. Was nach einem solchen Zusammenstoß von dem österreichisch-deutschen Reiche übrig bleiben wird, möge man in Berlin und Wien wohl erwägen. Wir glauben keinen Augenblick an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland; sollte Österreich Lust haben, sein Kriegsglück mit uns zu versuchen, so wird es darin wohl allein bleiben müssen, trotz gegenteiliger Versicherungen aus Berlin. Deutschland wird unter keinen Umständen seine Existenz riskieren (diese Worte sind unterstrichen), sondern vorgehen, die deutschen Bruchstücke nach dem Kriege aufzuleben, statt alles das auf die Karte zu legen, was es im Laufe einer Reihe von Generationen erworben hat. Das deutsche Ministerium des Auswärtigen reißt seinen Verbündeten nur zum Kriege auf, indem es Österreich seiner Unterstützung versichert. Deutschland tut dieses, um von einem Todwunden Weltfrieden zu nehmen. Die Kriegslustigen in Wien werden sich hieron erst dann überzeugen, wenn die Sache nicht mehr gutzumachen ist.“

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Nach siebenstägiger Verhandlung ist ein auffreierender Prozeß zu Ende geführt worden. Unter der Anklage, mehrere hohe Admirale beleidigt zu haben, standen der Schriftsteller Dr. Jagenstein und der Kapitän A. D. Berger vor Gericht. Von dem von dem ersten Angeklagten herausgegebenen „Blaubuch“ hatten beide Angeklagte in verschiedenen Artikeln behauptet,

Ein Schrei ertönte und lenkte die Aufmerksamkeit der Spieler für einen Augenblick von dem Karten- und goldbedeckten Tische ab.

Sämtliche Anwesenden blickten nach der Tür. Ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens folgte.

Frau von Bettini steht im Spielszimmer.

Wach und zitternd, vermag Frau von Bettini sich kaum aufrecht zu halten. Augenfeinlich kämpfte sie mit Schreck und Verlegenheit, sich hier den Herren so plötzlich gegenüber zu sehen. Sie trägt nicht mehr jene blaue Toilette, in der sie während der Konzertsunde auf der Morgenpromenade aufsehen erregt hatte, sondern sie ist ganz in Weiß gekleidet. Das reizende Haupt war völlig unbedeckt; ihr köstliches, rotblondes Haar walle frei und ungezügelt in üppiger Fülle auf ihren Nacken nieder.

„Mein Gott,“ rief Frau von Bettini in grenzenloser Verwirrung, „wo bin ich hingekommen? Ich habe in der Gie die rechte Tür verfehlt.“

Dabei legte sie die eine Hand über die Augen, als könne sie den Unbild dieser ihr größtenteils unbekannten Herren nicht ertragen. Durch diese Bewegung fiel der weiße Armel zurück und enthüllte den wunderbaren Arm.

Herr von Vandenhove verließ seinen Platz und ging auf Frau von Bettini zu, bei deren Erscheinen sämtliche Anwesenden sich erhoben hatten.

„Darf ich,“ redete er die in ihrer Verwirrung noch immer zitternde Dame an, „Ihnen einen Sessel anbieten, gnädige Frau?“

„O mein Herr,“ flüsterte Frau von Bettini in unzusammenhängenden Worten, „legen Sie mich nicht in noch größere Verlegenheit: ich bin kaum eines entschuldigenden Wortes fähig — ach! —“

kommt. Sämtlich das hier Berger falsche Berichte erstattet, das Marineministerium habe eine Beschwerde Bergers nicht vorchriftsmäßig weitergegeben und endlich sein Immediatgesuch an den Kaiser unterdrückt. Diese Behauptungen erwiesen sich aber als unrichtig. Das Gericht nahm aber an, daß der Angeklagte Berger, unter dem Eindruck seiner Verabschiedung stehend und von einem Irrtum befangen, nicht aus anderen Motiven gehandelt habe. Er wurde daher zu 5000 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Dr. Jagenstein, der seine Artikel auf Grund der Mitteilungen Bergers geschrieben hatte, erhielt sechs Monate Gefängnis.

Samm. Auf der Reiche Madhob ist nun auch der Hauptförderer der Wasserbeförderung von der Bergbehörde freigegeben. Aus beiden Schächten werden

von der Verladung, sowie auch einige Personen wurden sind mehrere ertrunken. Die meisten Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Von der Feuerwache wurden sieben Personen verbunden, von denen einige schwere Knochenbrüche und andre schwere Contusionen durch das Treibeis erlitten hatten. Man schätzte die Zahl der Toten auf 10.

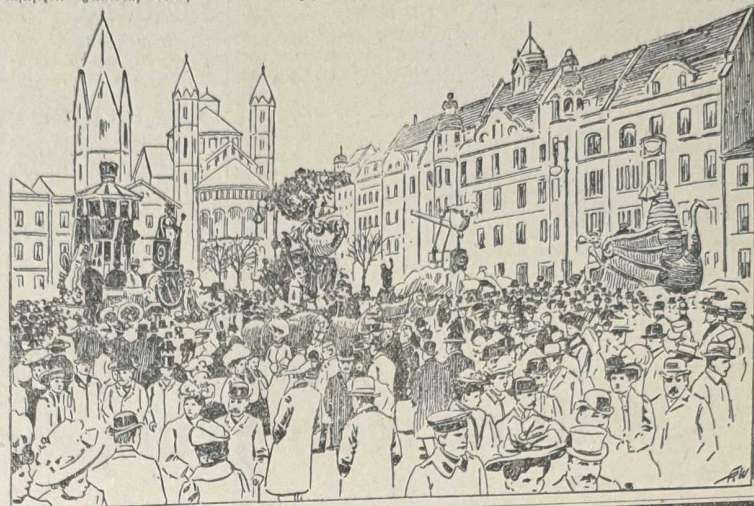
Offenbach. In Klein-Krohenburg ist eine Frau dem Karnevalsstreiben zum Opfer gefallen. Sie wurde von einem Maskierten angerannt, stürzte zu Boden und erlitt einen Schädelbruch. Nach wenigen Stunden starb sie. Der Täter entkam unerkannt. — In Mannheim geriet im Karnevalszuge ein Knabe unter einen Wagen und wurde totgefahren.

Cherbourg. Ein großes Meteor fiel dieser Tage unweit Cherbourg nieder, nachdem es, von Norden

Vom Rosenmontagszug in Köln.

Köln hat auch in diesem Jahre seinem historischen Rufe, die führende Stadt im rheinischen Karnevalsjubiläum zu sein, vollauf entsprochen. Wiederum bewegte sich der Rosenmontagszug, in seiner bunten Abwechselung und Farbenpracht eine Glanzleistung künstlerischen Geschmacks und phantastischen Humors, durch die von ungezählten Tausenden

fröhlicher Menschen erfüllten Straßen der alten Domstadt. Der Zug war in diesem Jahre nach einer Idee des Präsidiums der großen Kölner Karnevalsgesellschaft Joseph Bingenbergs zusammengestellt — „verlebte Welt“ war sein Grundgedanke. Das altberühmte Korps der „Puntenartillerie“, mit allen Kriegswerkzeugen der Neuzeit stark bewehrt, vermittelte die



nun täglich gegen 3000 Kubikmeter Wasser heraufbefördert, so daß die Freilegung der zweiten Sohle, wo die Hauptmenge der Leichen liegt, beschleunigt wird. — Der Redakteur der „Bergarbeiterzeitung“, Bokorn, ist vom Landgericht Münster aufgefördert worden, die Namen von Leuten anzugeben, die, wie er seinerzeit auf dem Berliner Bergarbeiterkongreß ausführte, am Unglücksstage auf Madhob noch Lebende vermuteten und auch dann, als die Rettungsarbeiten eingestellt wurden. Die „Bergarbeiterzeitung“ bemerkt dazu, Bokorn werde dieser Aufforderung selbstverständlich nachkommen.

x Celle. Nach 33-jähriger Strafhaft aus der hiesigen Strafanstalt entlassen wurde dieser Tage der Strafgefangene K., der 1876 wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war und jetzt begnadigt worden ist. K., der aus der Gegend von Berlin stammt, war beim Antritt der Strafe zwanzig Jahre alt. Als 53-jähriger hat er jetzt die Anstalt verlassen.

Hamburg. Die Laufbrücke, die den Dampfer „Kaiserin Augusta Viktoria“ mit dem Kaiser-Wilhelm-Höft (einer Anlegestelle) verbindet, rutschte plötzlich ab und etwa 30 Personen stürzten in das Wasser. Von den Abgestürzten, unter denen sich Schauerleute, Leute

kommend, einen großen Bogen nach Südwesten beschrieb. Es hinterließ auf seiner Bahn einen feurigen Streifen, den die Bewohner der Stadt etwa dreiviertel Stunden lang beobachtet haben wollen.

Livorno. Eine Schiffskatastrophe an der ligurischen Küste ist durch einen Dampfer der belgischen Handelsmarine verursacht worden. Der Antwerpener Dampfer „Kurland“ hat im Hafen von Livorno einen englischen Frachtdampfer, der direkt aus den Docks vom Clyde seine erste Ausreise machte, in den Grund gehohlet und wurde selbst sehr schwer beschädigt. „Kurland“ gehört der Reederei Dens, deren Dampfer „Australia“ erst jüngst unterging. Beide Schiffe hatte die Reederei erst unlängst von der deutschen Reederei „Argo“ gekauft.

Moskau. Die zweijährige Vorunterjagung wegen der Eisenbahndiebstahle auf der Moskauer-Kasaner und andern Bahnen ergab die Verurteilung von mehr als 30 Mill. Rubel.

New York. In Fisher in Arkansas hat ein Wirbelsturm 13 Menschen getötet und viele verwundet. Die Gebäude der Stadt sind bis auf zwei sämtlich beschädigt.

Herr von Vandenhove reichte ihr schnell seinen Arm. Fast willenlos ließ sie sich von dem jungen Mann zu dem nächsten Sessel geleiten, in dessen Kissen sie kraftlos niederlief.

Aller Blide verschlangen die schöne Frau, die mit jeder Minute ihre Bewunderer mehr blendete.

Auch Leonhards Blick haften auf Frau von Bettini, wenn auch mit etwas gemäßigten Empfindungen. — Es war ja überhaupt anders in dieser Gesellschaft, also mußten seine Ansichten auch abweichend von denen der andern sein. Seltener scharfe Beobachtung, seinen geheimen Kombinationen entging nichts; er sah mehr, er sah weiter als seine Spielgenossen.

„Ich wollte,“ fuhr Frau von Bettini fort, „da es nach meinen Gewohnheiten mir zur Nachtruhe noch zu früh war, das Lesekabinett aufsuchen, um die neu-angekommenen Zeitungen und Journale durchzusehen und ich bin in ein falsches Zimmer geraten; verzeihen Sie mir diese unfreiwillige Störung, meine Herren!“

„Eine Störung,“ verlebte Herr von Knobelsdorf galant, „die uns nur erwünscht gekommen sein kann, da sie uns Gelegenheit gibt, der schönsten und verehrungswürdigen Dame der Abendgesellschaft unsern Respekt zu versichern und uns um die Gunst bitten läßt, ihr unsere Namen nennen zu dürfen.“

Ohne die Erlaubnis dazu abzuwarten, stellte sich Herr von Knobelsdorf mit einer tiefen Verbeugung Bivia vor.

Sämtliche Herren folgten seinem Beispiel, indem sie vor Frau von Bettini ebenfalls ihre Namen nannten. Frau von Bettini hatte für jeden ein freundliches Lächeln, einen magnetisch wirkenden Blick.

Da nun ein für uns so glücklicher Irrtum gewaltet hat, werden Sie, gnädige Frau, uns auch die Ehre

Ihrer Gegenwart lassen, Ihre Nähe wird mir Glück bringen. Als kleines äußeres Zeichen meiner unbegrenzten Verehrung für Sie hundred Mark auf die Dame! Die Dame wird ihrem treuesten Ritter sicher Glück bringen!“ Bei diesen Worten schob Herr von Knobelsdorf einen Hundertmarkschein auf die im Tempel liegende Herzdame.

Frau von Bettini hatte sich gleich am Anfang seiner Rede vom Sessel erhoben. „Unmöglich,“ sagte sie, „kann ich länger hier verweilen, selbst wenn das Zusehen des Spieles mir Unterhaltung gewähre; das würde für eine Dame wenig passend sein!“

Knobelsdorf wiederholte seine Bitte. „Einige Minuten,“ wandte sich jetzt auch Herr von Tedi an Bivia, indem er die Karten zu einem neuen Abzug mischte, „wird die Gnädige uns schon von ihrer kostbaren Zeit schenken, wäre es auch nur, um zu erfahren, für wen von uns sie glückbringend sein wird!“

„Aber bedenken Sie, meine Herren, daß ich eine alleinlebende Witwe bin,“ sprach Frau von Bettini, noch immer zögernd, „was würden die bösen Lasterzungen in einem so kleinen Badeorte wie dieser sagen, wenn es morgen bekannt würde, daß ich als einzige Dame einer Spielpartie beigewohnt hätte? Wir sind hier nicht in der weltstädtischen Residenz; dort, wo das Einzelne im Ganzen verschwindet, würde ich wahrscheinlich diese Bedenken nicht empfinden.“

Das war ein halbes Jaugeländnis. „Dafür herrscht hier Vabadfreiheit, gnädige Frau!“ meinte Herr von Knobelsdorf, während Herr von Tedi wieder und immer wieder seine Karten mischte und den Entschluß Bivias abwartete, ob sie bleiben oder das Spielszimmer verlassen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Konfirmation.

Farbige, schwarze u. weisse Kleiderstoffe

Cheviot

reine Wolle, kräftige dauerhafte Qualitäten in allen Farben 73 Pf.
Das Meter 225, 175, 150, 135, 100

Diagonal

reine Wolle, modernes sehr begehrtes Gewebe in allen Farben 1.45 Mk.
Das Meter 2,85, 2,25, 1,65

Kammgarne

einfarbig in reiner Wolle in allen modernen Bindungen in jeder hellen und dunklen Modelfarbe 1.65 Mk.
Das Meter 3,50, 3,00, 2,50, 1,90

Reinwollene

feingestreifte und kleinkarierte Stoffe in schönen hellen und mittelfarbenen Tönen, letzte Neuheiten 1.35 Mk.
Das Meter 3,50, 3,00, 2,75, 2,25, 1,90, 1,60

Konfirmations-Kleid

aus schwerem reinwollenen Cheviot, kleidsame Fässon, 16.50 Mk.
Faltenrock, gefüttert

Konfirmations-Kleid

aus bestem reinwollenen Cheviot, auf Futter, elegant 21.00 Mk.
angeführt

Schwarze reinwollene Cheviots u. Mohairs

in nur bewährten, haltbaren Qualitäten 73 Pf.
Das Meter 225, 175, 150, 135, 100

Schwarze reinwollene Satintuche,

schöne mattglänzende Gewebe, vorzüglich im Tragen und Aussehen 1.65 Mk.
3,50, 2,85, 2,25, 1,95

Schwarze Grenadines

in vielseitiger Musterauswahl, klare, halbklaare und geschlossene Gewebe, gestreift, kariert und glatt 1.45 Mk.
Das Meter 4,50, 3,75, 3,00, 2,40, 1,95

Elfenbeinfarbige

Stoffe in reiner Wolle, als Wollbatist, Serge, Cheviot, Crêpe, und Kammgarne jeder Art, in großer Auswahl 1.00 Mk.
Das Meter 2,25, 1,95, 1,65, 1,45

Konfirmations-Paletot

aus englischem, gemustertem Stoff mit garniertem Tuchtragen 4.75 Mk.

Konfirmations-Paletot

aus guten hellen Stoffen engl. Art mit kleidsam garnierten Kragen 6.75 Mk.
21,00, 14,50, 12,00, 8,50

Ausstellung von Frühjahr-Neuheiten
in Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion.

Arthur Wertheim, Cassel.

Konfirmanden-○○○○

○○○○ Kleiderstoffe

die herrlichsten Neuheiten in hellen und dunklen Farben zu staunend billigen Preisen.

Für schwarze Kleider

in Satin, Cachemir, Mohair, Cheviots und Crepe, vorzüglich tiefschwarz, garantiert gut tragbare Sachen, Meter zu 78, 95 Pfg., 1.20, 1.50 bis 4.50 Mark.

Jeder Konfirmand erhält bei einem Bareinkauf von 20 Mark an ein prachvolles Gesangbuch mit Widmung und Prachtdeckel gratis.

Georg Kothe,

Hessisches Warenhaus,

Cassel, Müllergasse Nr. 3, 5, 7.

Gegründet 1868.

Zum Düngen der Wiesen:

Kaïnit, Thomasmehl.

Bei größerer Abnahme „Verwendungsstelle“. Außerdem

Grassamen für feuchte Wiesen,

Grassamen für trockene Wiesen.

M.J. Spangenthal Ww.

Braunkohlenbriketts,



fast rauch-, russ- u. schlackenfrei, langanhaltende Glut, hohe Heizkraft, sparsam u. billig im Verbrauch.

In jedem Ofen oder Herd zu verwenden. Zu haben in fast allen Kohlenhandlungen, wo nicht vertreten, sind Anfragen zu richten an:

Glückauf, Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.

Abt. Braunkohlen, Cassel.

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Georg Roth, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4gepalte Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 17.

Samstag, den 28. Februar 1909.

2. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Hess. Jagdschlösser u. Jagdhäuser.

Von J. D.

Die Fürsten des Mittelalters bedurften noch keiner besonderen Jagdschlösser. Es dienten hierzu die in allen Gegenden des Landes sich erhebenden Burgen. Die von den hessischen Fürsten in jener Zeit am meisten zu jagdlichen Zwecken besuchten Burgen waren Spangenberg und Reichenbach. Erst als man Bergschlösser zu vernachlässigen begann, weil sie für den Krieg infolge der Erfindung des Schießpulvers ihre Bedeutung immer mehr verloren, wurden zum Zwecke der Jagd besonders eingerichtete Schlösser für die Fürsten ein Bedürfnis. Das erste Jagdschloß baute Landgraf Ludwig II. (1458–1471) in einem Tale des wildreichen Niederhess, oberhalb des Dorfes Reichenbach (Kreis Melsungen), zwei Stunden nördlich von Melsungen. Dieses nach jenem Dorfe benannte Schloß wurde 1469 und 1470 gebaut, hatte seine eigene Kapelle und war durch Gräben und Zugbrücke besetzt. Auch die späteren hessischen Landgrafen hatten öfters hier ihren Wohnsitz, um in den an Wild überreichen Wäldungen zu jagen. Unter dem Landgrafen Philipp dem Großmütigen war eine zeitlang das Zapfenburger (Sababurg) Gestüt teilweise hier untergebracht. Landgraf Wilhelm IV. ließ im Jahre 1585 das Jagdschloß Reichenbach noch einmal ausbessern, seitdem aber zerfiel es und gegenwärtig sind kaum noch Mauerreste vorhanden, die Burg ist eine wüste Stätte geworden.

Ein anderes hessisches Jagdschloß war das Schloß Wolfersdorf im Burgwalde, etwa zwei Stunden südlich von Frankenberg im Tale der Remppe gelegen, von ihm sind auch nur noch spärliche Reste vorhanden. Landgraf Heinrich III. ließ dieses Schloß von 1481 bis 1484 restaurieren, um bei seinen häufigen Jagden im Burgwalde hier zu wohnen. So wurde Wolfersdorf ein landgräfliches Jagdschloß und häufig von den hessischen Fürsten besucht, denen der nahe Burgwald ein weites, reich belegtes Jagdgebiet für ihre Waidlust darbot. 1618 ließ Landgraf Moritz das Jägerhaus ausbessern

und verschönern. 1646 kam es zwischen den Niederhessen und den Hessen-Darmstädtern zu einem Treffen, in dessen Folge das Schloß, welches die letzteren besetzt hatten, von den ersteren erobert wurde. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts war Wolfersdorf im wohligen Zustande. 1811 ließ es die westfälische Regierung niederreißen und die Steine verkaufen. So sieht man nur noch einen wüsten Trümmerhaufen, aus dem kaum die Grundformen des Schlosses sich erkennen lassen.

„Ach nicht des Wetters zerstörende Flammen,
Auch nicht der Jahre zernagende Macht;
Menschliche Hände mich brachen zusammen,
Menschen, auf Geld und Gewinn bedacht!“
so klagte seine Trümmer.

Landgraf Heinrich III. erneuerte auch das Schloß Friedewald zu jagdlichen Zwecken im Söllingswalde.

Unter Philipp dem Großmütigen wurden eine Anzahl aufgehobener Klöster in Jagdhäuser umgestaltet, so die zu Dandau bei Altmorschen, zu Weissenstein und zu Karthausen am Fuße des Heiligenberges. Andere Jagdhäuser findet man zu jener Zeit noch zu Bracht im Burgwalde, zu Marburg, zu Kaufungen am Kaufinger Walde und der Söhre, zu Holzhausen und zu Dombressen, beide im Reinhardswalde. Für die Jagd am Langenberg baute Philipp 1558 ein Jagdhaus zu Elgershausen. Zum fürstlichen Jagdzeughaus diente damals auch das Jägerhaus zu Cassel und diente zu diesem Zwecke solange, bis es vom Kurfürsten Wilhelm I. befestigt und zu einem Staatsgefängnis hergerichtet wurde.

Nach Philipps Tode entstanden nur noch wenige Jagdhäuser, man suchte nur die alten baulich zu erhalten. Landgraf Wilhelm IV. erweiterte die Schlösser zu Zapfenburg und zu Friedewald, und Ludwig IV. von Hessen-Marburg erneuerte das alte Jägerhaus zu Marburg, und baute 1591 ein Jagdschloß bei Elbrighausen, unfern Vattenberg. Landgraf Moritz ließ auf den Trümmern der landgräflichen Burg zu Wadlau ein neues Jägerhaus erbauen. Landgraf Karl baute zu Roda im Burgwalde ein Jagdhaus; dieses wurde später in eine Kirche verwandelt. Zapfenburg, Friedewald, Spangenberg und Wolfersdorf wurden bis in das achtzehnte Jahrhundert als Jagdschlösser benutzt. Die Landgrafen von Hessen-Rotenburg hatten zu

Wildes ihr Jagdschloß. Landgraf Ernst Leopold ließ im Jahre 1727 auf den Trümmern der alten Burg ein neues Jagdschloß erbauen. Noch jetzt steht daselbe, wird aber nicht Wildes, sondern Blumenstein genannt. Die fürstlichen Jagdschlösser wurden mit Geweißen reichlich ausgestattet und manches davon barg eine Geweißsammlung von hohem Werte. Ein Teil dieser reichen Sammlungen kam im Laufe der Jahre teils abhanden, teils gingen sie in die Hände zu Cassel befindliche Sammlung über. (Unter Benutzung verschiedener Schriften von Georg Landau.)

Parodie von „Verlassen, Verlassen bin ich“.

1. Verwahrlost — bin ich
Wie die schlechteste Straßen,
Koa Diandl mag mich
Hob soa Hoamat, soan Freund,
Zur Arbeit soan Sinn,
Es ist a Schand und a Spott,
Wie verwahrlost ich bin.
2. Im Wald steht a Wirtshaus,
Da geh' i oft naus,
Da sez i mi nieder
Und geh nimmer zhaus;
Und lieg i dann morgen
Im Strangkengraben drin,
Dan merk i recht deutlich,
Wie verwahrlost i bin.
3. Mein Vatern habens eingesponnen,
Mei Mutter is gestorben,
Mei Bruder is a Haberer,
Und mei Schwester verdorben.
Mei Mhdn is a Dey
Und mei Großvater a Lump,
A ganz verwahrloste Familie
Über funst san mer grund.

35 Pfg.

kostet die „Spangenberg Zeitung“ für den Monat März frei ins Haus gebracht. Bestellungen werden von allen kaiserlichen Postanstalten, Landbriefträgern und unseren Boten, sowie von der Expedition fortwährend angenommen.

Ausverkauf!

Wegen Umbau meines Ladens ver-
kaufe sämtliche

Manufaktur-, Kurz- und

Weißwaren

aus, ferner unter Einkaufspreis:

Hüte u. Mützen, Strickjacken

von 2,50 Mk. an,

Viber-Bettlücken, Unterhosen

für Herren und Damen.

Bettbarchend und Bettfedern,

sowie fertige Betten.

Julius Spangenthal.

„Blitzblank“

ist das beste Radikal-Reinigungsmittel

für die Küche, zu haben bei

Chr. Meurer Nachf.

Tafelmesser und Gabeln,

Taschenmesser, Scheeren,

alles prima Ware — mit Garantie —

in großer Auswahl.

H. Mohr.

Wer

sich oder seine Kinder von

Küsten

Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-
mung, Rachenkatarrh, Krampf-
und Keuchhusten befreien
will, kaufe die ärztlich er-
probt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmeckendes Malz-Extrakt).

5500 notariell beglaubigte Zeug-
nisse hierüber.

Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:

H. Mohr, Inh. Rich. Mohr.

Ein Kenner

raucht nur

Grandiosa

Qualitäts Zigarre.

H. Mohr.

Filiale der Dresdner Bank

Cölnische Strasse 11. CASSEL Cölnische Strasse 11.

(vormals Mauer & Plant).

Aktien-Kapital und Reserven
Mark 231,500,000.—.

Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten,

Checks und Wechseln aufs In- und Ausland.

Ausstellung von Kreditbriefen.

Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen sowie ausgelosten

Wertpapieren.

Uebnahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung

und Verwaltung, sowie Verlosungskontrolle derselben und

Versicherung gegen Kursverluste durch Auslösung.

Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und diebes-

sicheren Stahlkammer.

Annahme von verzinslichen Depositengeldern.

